

SEITE 21 AUGUST 2021 NR. 26.026

Kraut, Raben, Musik!

troph Wagner
„Geistertöne“

19. Jahrhundert, das Christ Wagner in „Grünen“ lebendig werden lässt, ist vieler Hinsicht klüger als die Historikern zwischen dem Be- Weibungs und dem neuen August hat. Es ist auf vier, höchstens fünf Jahren seit dem 1900er für gemeinsame Offen-

und im 50er, dessen „Arbeitsbeobachtungen“

Der Name dieser ungewöhnlich attraktiven, klugen und strebsamen Frau ist heute nur noch demnächst, die Trögers Wiken im Rahmen der aufkommenden feministischen Forschungsanstrengungen begleitet haben. Denn als linker Intellektuelle ohne akademische Verankerung ließen ihre Denksätze Solcherwerk, verstreut in oft nicht mehr greifbaren Publikationen.

Drei der jüngeren Wighelminas, inzwischen selbst im Rentenalter, haben einige dieser zwischen 1970 und 1990 entstandenen Texte der 2013 Verstorbenen nun in einem ungewöhnlichen Band zusammengestellt und den „Kampf um feministische Geschichten“, so der Titel, für Nachgeborene zugänglich gemacht. Ungewöhnlich ist das Konzept, weil die Herausgeberinnen für jedes dieser Dokumente eine mit Trögers einschlägig verbundene Forscherin eingeladen haben, es aus mehr oder weniger persönlicher Perspektive zu kommentieren und zeit- und wissenschaftshistorisch zu verorten.

Tröger war schon früh eine Vielbewerbin, die in mindestens drei Sprachen schrieb: einige Texte und Kommentare sind im englischen Original abgedruckt, im Rahmen eines ersten längeren Studienaufenthalts in den USA besuchte sie 1970 auch das kubanische Melellin - damals noch kein globales Drogenmissbrauchszentrum -, wo sie Gespräche mit dem dort lebenden Stammesbewohnern und interamerikanischen Bewegungstheoretikern führte.

Das daraus entstandene Rundfunkfeature für den WDR vermittelt nicht nur ein außerordentlich lebendiges Bild von den katastrophalen Existenzbedingungen der Einzelheimischen, sondern zeigt auch von den - vielfach enttäuschten - Hoffnungen, die sich mit dem „Befreiungskampf der Völker der Dritten Welt“ verknüpfen. Gleichzeitig polemisiert die verortete Theoretikerin gegen die „bürgerliche“ Soziologie und deren Akkulturationstheorien.

Die Frage nach dem „revolutionären Subjekt“ und der Ausstattung wird in Trögers späteren Texten immer wieder virulent, etwa im Essay über die Coalition of

Ohne Vaterland zwischen Apolda, Medellín und Berlin

und im 50er, dessen „Arbeitsbeobachtungen“

Der Name dieser ungewöhnlich attraktiven, klugen und strebsamen Frau ist heute nur noch demnächst, die Trögers Wiken im Rahmen der aufkommenden feministischen Forschungsanstrengungen begleitet haben. Denn als linker Intellektuelle ohne akademische Verankerung ließen ihre Denksätze Solcherwerk, verstreut in oft nicht mehr greifbaren Publikationen.

Drei der jüngeren Wighelminas, inzwischen selbst im Rentenalter, haben einige dieser zwischen 1970 und 1990 entstandenen Texte der 2013 Verstorbenen nun in einem ungewöhnlichen Band zusammengestellt und den „Kampf um feministische Geschichten“, so der Titel, für Nachgeborene zugänglich gemacht. Ungewöhnlich ist das Konzept, weil die Herausgeberinnen für jedes dieser Dokumente eine mit Trögers einschlägig verbundene Forscherin eingeladen haben, es aus mehr oder weniger persönlicher Perspektive zu kommentieren und zeit- und wissenschaftshistorisch zu verorten.

Tröger war schon früh eine Vielbewerbin, die in mindestens drei Sprachen schrieb: einige Texte und Kommentare sind im englischen Original abgedruckt, im Rahmen eines ersten längeren Studienaufenthalts in den USA besuchte sie 1970 auch das kubanische Melellin - damals noch kein globales Drogenmissbrauchszentrum -, wo sie Gespräche mit dem dort lebenden Stammesbewohnern und interamerikanischen Bewegungstheoretikern führte.

Das daraus entstandene Rundfunkfeature für den WDR vermittelt nicht nur ein außerordentlich lebendiges Bild von den katastrophalen Existenzbedingungen der Einzelheimischen, sondern zeigt auch von den - vielfach enttäuschten - Hoffnungen, die sich mit dem „Befreiungskampf der Völker der Dritten Welt“ verknüpfen. Gleichzeitig polemisiert die verortete Theoretikerin gegen die „bürgerliche“ Soziologie und deren Akkulturationstheorien.

Die Frage nach dem „revolutionären Subjekt“ und der Ausstattung wird in Trögers späteren Texten immer wieder virulent, etwa im Essay über die Coalition of

Das revolutionäre Subjekt Frau

Was schon vor 50 Jahren garte: Ein Aufsatzband erinnert an die feministische Pionierin Annemarie Tröger

Von URSULA BAUMHART

Eigentlich wollte sie Berufsrevolutionärin werden. Kluge be- zugsweise eigenartig, war jedoch einmal ein akzeptiertes Lebensentwurf für eine politische Aktivistin, die sich Annemarie Tröger verstand. Ein „sofortiges Verbot“ nannte sie das rückblickend, nachdem die 1939 auf einem Rätekongress in Thüringen geborene Psychologin und Soziologin 1975 die USA in Richtung Deutschland wieder verließ, „ohne Partei und Bezahlgeld“ und ohne „Vaterland“.

Ohne Vaterland zwischen Apolda, Medellín und Berlin

und im 50er, dessen „Arbeitsbeobachtungen“

Der Name dieser ungewöhnlich attraktiven, klugen und strebsamen Frau ist heute nur noch demnächst, die Trögers Wiken im Rahmen der aufkommenden feministischen Forschungsanstrengungen begleitet haben. Denn als linker Intellektuelle ohne akademische Verankerung ließen ihre Denksätze Solcherwerk, verstreut in oft nicht mehr greifbaren Publikationen.

Drei der jüngeren Wighelminas, inzwischen selbst im Rentenalter, haben einige dieser zwischen 1970 und 1990 entstandenen Texte der 2013 Verstorbenen nun in einem ungewöhnlichen Band zusammengestellt und den „Kampf um feministische Geschichten“, so der Titel, für Nachgeborene zugänglich gemacht. Ungewöhnlich ist das Konzept, weil die Herausgeberinnen für jedes dieser Dokumente eine mit Trögers einschlägig verbundene Forscherin eingeladen haben, es aus mehr oder weniger persönlicher Perspektive zu kommentieren und zeit- und wissenschaftshistorisch zu verorten.

Tröger war schon früh eine Vielbewerbin, die in mindestens drei Sprachen schrieb: einige Texte und Kommentare sind im englischen Original abgedruckt, im Rahmen eines ersten längeren Studienaufenthalts in den USA besuchte sie 1970 auch das kubanische Melellin - damals noch kein globales Drogenmissbrauchszentrum -, wo sie Gespräche mit dem dort lebenden Stammesbewohnern und interamerikanischen Bewegungstheoretikern führte.

Das daraus entstandene Rundfunkfeature für den WDR vermittelt nicht nur ein außerordentlich lebendiges Bild von den katastrophalen Existenzbedingungen der Einzelheimischen, sondern zeigt auch von den - vielfach enttäuschten - Hoffnungen, die sich mit dem „Befreiungskampf der Völker der Dritten Welt“ verknüpfen. Gleichzeitig polemisiert die verortete Theoretikerin gegen die „bürgerliche“ Soziologie und deren Akkulturationstheorien.

Die Frage nach dem „revolutionären Subjekt“ und der Ausstattung wird in Trögers späteren Texten immer wieder virulent, etwa im Essay über die Coalition of



Wighelminas der Oral History, Annemarie Tröger (1939-2013).

Labor Union Women (CLUW), ihren Forschungen über Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus und in der retrospektiven Studie über die Studentenbewegung, die sie 20 Jahre nach 1968 zusammen mit Mitstreiterinnen aus aller Welt erstellte, darunter der Historikerin Luisa Passerini, die an die Entstehungsgeschichte erinnert.

Gleichzeitig grenzt sich Tröger früh ab von den lebenden Strömungen des Feminismus und deren Vereinnahmung der „Frauenfrage“, indem sie immer wieder die „Klassenlagen“ (und ethnische Aspekte) ins Spiel brachte, ohne das feministische Anliegen auf einen „Nebenwiderspruch“ zu verkürzen. Race, Class and Gender war eine gängige analytische

Denktrix der damaligen Zeit und wurde nicht erst, wie es heute annimmt, von den universitären „Studies“ in Form der „Intersektionalität“ entdeckt, worauf die Ökonomin Ingrid Kurz-Scherf aufmerksam macht. Als Staatssekretärin von Regine Hildebrandt in Brandenburg hat sie Tröger kurzzeitig als Referentin beschäftigt.

Die feministische Szene, in die die job- und politisch betriebslose, nicht mehr ganz junge Wissenschaftlerin nach 1975 in Berlin eintratschte, war zerstritten, aber besetzt von Willen zu neuer Erkenntnis. Durch ihre Erfahrung mit lebensgeschichtlichen Interviews ergrifferte Tröger, zusammen mit Tilla Siegel, einer weiteren Kommentatorin, eine der wenigen Assistentinnen am Z 6 der FU und legte im Bereich „Vergleichende Faschismusforschung“ den Grundstein für die Oral-History-Bewegung in Deutschland.

Pionierin war Annemarie Tröger auch als Mitinitiatorin der Berliner Sommeruniversitäten ab 1977. Dort reduzierte die Nicht-Historikerin mit einem Vortrag, der sich über den feministischen Diskurs hinaus Widerhall fand. Mit der provokativen Frage, ob Frauen Hitler an die Macht gebracht hätten, trat sie insbesondere linken Narrativen entgegen, wonach weibliche Wahlentscheidungen den Aufstieg der Nationalsozialisten forciert hätten.

Diese „Kampfschrift“, wie Carola Sachse den Text nennt, tappete hinsichtlich der Auswertung der Wahlen der späten Weimarer Jahre damals zwar ebenso im Dunkeln wie die Versuche aus der männlichen Zunft. Sie war aber auch, so die erhellende Analyse, weniger auf die Vergangenheit gerichtet als auf die Positionierung von Nachwuchskadamerinnen mit ungewisser Zukunft, die nach Bündnispartnerinnen Ausschau hielten.

Später entdeckte Tröger die Psychoanalyse (wieder) für sich und war therapeutisch tätig. Dass ihr die Meriten ihres bewegten Lebens, das Regine Othmer in einer biographischen Skizze nachzeichnet, vor- enthalten blieben, hat Gründe, die in ihrer nicht einfachen Persönlichkeit lagen, aber vor allem an den Umständen, unter denen sie aktiv war und forschte. Ihr wegweisendes Klezprojekt etwa wurde vergessen, während das später in Essen realisierte LUSIR-Projekt, das ebenfalls lebensgeschichtlich orientiert war, als Impulsgeber für die Oral Historians in Deutschland gilt.

Zusammen mit den namhaften Kommentatorinnen vermittelte die Herausgeberinnen jedenfalls eine Ahnung von der Aufbruchstimmung einer Zeit, in der Theorie und Praxis noch zusammenschloß wurden und Feminismus sich nicht darin erschöpfte, die Karriereleiter emporzuklettern und Claims abzustecken.

— Annemarie Tröger: Kampf um feministische Geschichten. Texte und Kontexte 1970-1990. Hg. von Regine Othmer, Dagmar Reese und Carola Sachse. Wallstein Verlag, Göttingen 2021. 432 Seiten, 39 €.

An der FU half sie 1977 mit, die Sommer-Universitäten zu begründen

Die Aufnahme von Flücht...